

# Predigt in der St. Marien-Kirche in Rendsburg

(Partnergemeinde von St. Nikolai seit 1984)

am Sonntag Okuli 19.03.2006

Lk 9,62 (Wochenspruch)

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes...

---

Liebe Schwestern und Brüder in Rendsburg und aus Greifswald, liebe Gemeinde!

Selten weiche ich vom vorgegebenen Predigttext ab, für diese Predigt hebe ich es getan und statt des langen Abschnittes aus dem 1. Petrusbrief den Wochenspruch aus dem Lukasevangelium in die Mitte unseres Gottesdienstes gestellt. Ermuntert dazu hat mich Pfarrer Karstens, der in Greifswald anrief und in evangelischer Freiheit sagte: „Sie können - gern - auch einen anderen Predigttext nehmen.“ Wer sich nun auf den 1. Petrusbrief eingestellt hat, der muß 6 Jahre warten - bis 2012 - da könnte auf dieser Kanzel wieder ein Greifswalder stehen; wenn wir bei unserem Takt bleiben.

Herzliche Grüße bringen wir - wir, das sind Rendsburg-Erfahrene und Rendsburg-Erstlinge - aus der Domgemeinde, von allen, denen Rendsburg durch die wechselseitigen Besuche vertraut ist, Grüße aus dem Gemeindegemeinderat und Grüße aus der Gemeinde, die zum Gottesdienst versammelt ist - eine halbe Stunde früher - um 10 Uhr - beginnt bei uns der Gottesdienst. Hier wie da erwarten wir den Frühling. In Rendsburg wie in Greifswald gehört zum Grundbestand des Gottesdienstes das Evangelium des Sonntags - am Ende des Abschnittes finden wir den Satz mit dem Pflug und dem Zurücksehen - also den Wochenspruch, also den Predigttext für den heutigen Passionssonntag Okuli:

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes ...

Liebe Gemeinde, ich vermute, daß wir uns hier in der Kirche darauf verständigen könnten, daß Rücksicht ein unter Christen anerkannter, hoher Wert ist. In unseren Familien haben wir es gelernt, Rücksicht zu nehmen - auf den Anderen, auf den Älteren, auf den Kranken, auf den, der kleiner oder schwächer ist.

Wir lernen umsichtig zu sein, uns umzusehen, auf unseren Nächsten zu achten und auch den Fernen zu achten.

Typisch für unsere Kirche sind die Plakate in unseren kirchlichen Schaukästen mit Menschen aus fernen Ländern.

Ein rücksichtsloser Mensch kommt nicht gut an ...

... ist nicht geschickt für das Reich Gottes würden wir im Bibeldeutsch vielleicht sagen...

Aber wie hieß das Jesuswort wirklich?

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes...

Ich habe in unserem letzten Seniorenkreis gefragt, wer sich mit dem Pflügen auskennt und es gab einige - auch Jürgen Schünemann, der aus Greifswald mitgekommen ist, die schon einmal einen Pflug geführt haben. „Da muß man gut aufpassen, um Furche neben Furche zu setzen!“

wurde gesagt und: „Wenn du den Pflug anhebst, dann geht er tiefer in die Erde!“, und: „Als der Pastor der Heiden von Kummerow vom Feld weg geholt wurde zum Abendmahl, da haben einige Jungen zu Ende gepflügt: kreuz und quer sah das aus...“

Könnte Konzentration gemeint sein?

Dreht euch nicht um, der Plumssack geht um heißt das alte Spiel. Da geht es um höchste Konzentration. Wenn du etwas erreichen willst dann brauchst du Konzentration, dann mußt du alle deine Sinne ausrichten auf diese Aufgabe; dann geht es nicht, daß du nur mit einem halben Ohr zuhörst oder nur halbherzig bei der Sache bist oder mit den Gedanken schon ganz woanders...

Wir sahen gestern den Film „rhythm is it“, da ging es auch um Konzentration: Ein Choreograph übte mit Jugendlichen aus verschiedenen Berliner Schulen die Tänze zu Schostakowitschs Musik ein. Sie hatten so etwas noch nie gemacht. Und er hatte große Mühe, ihre Aufmerksamkeit, ihre Konzentration zu erreichen. Viele quatschten und lachten, wenn er die Schritte für die nächste Tanzfigur zeigte. Er sprach dann von der Ernsthaftigkeit, die nötig sei beim Tanzen und im Leben, um es gut zu machen... Es erfordert Konzentration, Tanzen zu lernen, einen Text zu schreiben, eine Predigt einen Geburtstagsglückwunsch oder einem anderen zuzuhören.

Konzentration bedeutet sich zuzuwenden: Ideen, Menschen. Ist es das, was das Bibelwort meint? Konzentration, in einem bestimmten Sinn nicht nach links oder rechts sehen, Scheuklappen tragen, sich nicht beirren lassen, sich nicht ablenken lassen, und sich nicht umdrehen? Was hat es mit dem „Zurücksehen“ auf sich?

Eine weitere Erklärung ist uns zu diesem Satz nicht überliefert. Auch keine Geschichte - nicht in unmittelbarer Nähe. So müssen wir uns weiter umsehen in der Bibel, um heraus zu finden, wie Jesus zu der Frage der Vergangenheit steht. Er kommt als jüdischer Mensch aus einer vergangenheitsbewußten Tradition. An das Datum des Auszugs aus Ägypten erinnert die Religion der Juden regelmäßig: Niemals soll vergessen werden, wie Israel die Freiheit gewonnen hat. Jesus hat mit dem Glauben seiner Eltern nicht gebrochen. Er hat ihn geschätzt und aus ihm gelebt. Als Kind schon, wird überliefert, mit 12 Jahren ging er in den Tempel, hörte und fragte die Schriftgelehrten; und die Menschen wunderten sich „über seinen Verstand und seine Antworten“ (Lk 2,47).

Im Neuen Testament wird einmal gesagt - und damit sein Verhältnis zur Geschichte erklärt, er sei nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen (also durch eine neue Lehre, einen neuen Glauben zu ersetzen), sondern zu erfüllen (also ihrem Sinn gerecht zu werden).

Wenn die Geschichte allerdings das gegenwärtige Leben blockiert, dann könnt ihr die alten Geschichten ruhig in den Keller stellen. Das gehört auch zu Jesu Lehre.

In einer der großen Geschichten des Neuen Testaments erzählt Jesus von zwei Brüdern, der eine bricht mit allen Überlieferungen und geht in die Fremde, der andere bleibt im Haus des Vaters - unter dem Dach der Traditionen. Und als der Bruder reumütig, gescheitert, zurückkehrt, da vergleicht sich der Zuhausegebliebene mit seinem Bruder und macht ihm bittere Vorwürfe - durchaus verständlich - aber ohne Perspektive - hier blockiert der Bruder mit dem Zurücksehen das Fest, das gegenwärtige Leben.

Ich war vor einigen Wochen unterwegs nach Frankfurt und hielt in einem Dorf an, um Eier zu kaufen. Eine alte Frau öffnete das Hoftor, erst erzählte sie von den Hühnern, die noch nicht richtig legen und ihren Stammkunden; dann warf sie ein, als ob darüber Konsens zwischen uns bestünde: „Es sind doch schlechte Zeiten heutzutage. So etwas gab es ja nicht einmal in der DDR.“, und ich merkte wie mein Widerspruchsgeist erwachte.

Diese Strecke nach Frankfurt war ich 1990 in jeder Woche gefahren zur Auflösung der Bezirksstelle der Staatssicherheit. Ich verband mit dieser Straße Erinnerungen an die Zeit, als das Unvorstellbare geschah: die Entmachtung einer Organisation, die bis in den letzten privaten Raum ihre Fäden zog und Fallstricke legte. Spannende und angespannte Wochen genau vor 16 Jahren...

Wir unterhielten uns dann über die Arbeitslosigkeit und den Anspruch der Menschen flexibel zu

sein ... Wir erzählten uns unsere Lebensgeschichten und einigten uns darauf, daß Veränderungen anstehen ... Wir beide haben (alte) Erinnerungen aber eine unterschiedliche Haltung zur Gegenwart. Wer seine Hand an dem Pflug legt und zurücksieht ...

Veränderungen stehen an. Wir könnten hier sicher eine lange Liste zusammenstellen mit den Bereichen, die uns einfallen: die Schule und die Perspektive nach der Schule, die Arbeit - die Arbeitsbelastung der Arbeitenden und die Situation der Arbeitslosen, das medizinische System, die Betreuung der alten Menschen, die dauernde Präsenz von Gewalt in den Medien ... die Armut in nahen und fernen Ländern, die Kriege ... die todbringenden Landminen. Und last but not least das Thema, das unsere Partnergemeinden - Rendsburg und Greifswald zusammenführt:

Wie kann die sinn- und gemeinschaftsstiftende Botschaft von Jesus unter uns präsent werden? Die Vergangenheit ist unser Woher aber nicht unser Wohin. Wohin wir gehen, und gehen wollen müssen wir herausfinden und gemeinsam bestimmen. In unserem Bibelwort liegt ein Hinweis verborgen. Da ist ja nicht vom Spaziergehen sondern vom Pflügen die Rede, also von einer Arbeit wie wir sie kennen seit Menschengedenken.

Die Erde umbrechen und vorbereiten zur Saat. Darauf soll unsere Konzentration gerichtet sein; darum sollen wir nicht zurücksehen, weil die Saat nur dort in die Erde geht und aufgeht wo auch gepflügt ist ...

Also geht es letztendlich um das Säen; das Wachsen und Gedeihen des Lebens, das hat Jesus im Sinn.

Und der Friede Gottes, der Voraussetzung unserer Arbeit und unserer Ruhe ist, bewahre unsere Herzen ... und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfr. Matthias Gürtler